

Weide meine Lämmer, zähle meine Schafe

Vier Meinungsumfragen zur religiösen Praxis in Luxemburg

Seit im *Feierkrop* ein "avant-projet de loi" veröffentlicht wurde, durch das die Personalstruktur der Kirche den neuen Gegebenheiten, sprich dem immer größer werdenden Priestermangel angepaßt werden soll, ist die Frage, nach der Stelle, die die Kirche in der Luxemburger Gesellschaft einnimmt, wieder in den Vordergrund getreten. Deshalb haben wir einige Ergebnisse aus größtenteils bislang unveröffentlichten ILReS-Meinungsumfragen zusammengestellt, um zu versuchen, die Frage nach dem Stellenwert der Religion, oder besser der katholischen Kirche, in der Luxemburger Gesellschaft zu beantworten. Mit diesem Artikel wollen wir einen Beitrag zur Versachlichung der Diskussion liefern.

In den Städten des Berglandes und in den Städten der Niederung ... und in den Städten Judas werden noch einmal die Schafe unter der Hand des Hirten vorüberziehen, der sie zählt, spricht Jahwe. Jeremia 33,13

Zähle meine Schafe

Bevor wir uns den ILReS-Umfrageergebnissen zuwenden, wollen wir an die vom Bistum selbst 1977 und 1987 durchgeführte Zählung der Teilnehmer am Sonntagsgottesdienst (1) erinnern. Diese Erhebungen, bei denen jeweils an einem Sonntag alle Besucher der Gottesdienste gezählt wurden, werden "Rapp-Sondeg" genannt, da die Meßteilnehmer die Frage nach ihrem Alter und ihrem Geschlecht durch das Einreißen einer Karte beantworten mußten. Der nächste "Rapp-Sondeg" ist, will man den Zehnjahresrhythmus einhalten, für dieses Jahr fällig und er wird sicher auch auf lokaler Ebene für die Pastoralstrategien des Bistums relevante Daten liefern. 1977 waren 94 133 Kirchgänger gezählt worden, 1987 waren es nur noch 63 833. Stellt man diese Zahlen der Gesamtbevölkerung für das Großherzogtum gegenüber, so wie sie das STATEC für die betreffenden Jahre angibt, kommt man 1977 auf 26%. Dieser Prozentsatz schrumpft in 10 Jahren um fast 10 Prozentpunkte auf 17%. Man wird nicht über einzelne Prozentpunkte streiten müssen, um die das Resultat variiert, je nachdem ob man als Vergleichsgröße die Gesamtbevölkerung oder die Zahl der Katholiken nimmt. Man wird auch nicht über die unterschiedlichen Witterungsverhältnisse in den beiden Vergleichsjahren spekulieren müssen, genauso wenig wie man über die Pertinenz des Sonntagsmeßbesuches als Indikator für den Einfluß der Kirche streiten muß. Das Ergebnis dieser Erhebung kann nicht geleugnet werden. Der Einfluß der Kirche in Luxemburg ist im Laufe der zehn Jahre dramatisch zurückgegangen. Regelmäßige Besucher der Sonntagsmesse können bestätigen, daß der Trend unvermindert,

wenn auch vielleicht nicht mit der gleichen Intensität, anhält.

Der eigentliche Rückgang des Einflusses ist stärker als es diese zwei Zahlen nahelegen, wenn man die Altersstruktur der Kirchgänger berücksichtigt. Besonders zahlreich gehen die Kinder in die Kirche. Dann scheint der Eifer abzunehmen, um bei den 25 bis 29-jährigen einen Tiefpunkt zu erreichen und anschließend wieder anzusteigen. Doch kommt in diesen Zahlen ein Rückgang der Bedeutung der Kirchen, insbesondere der katholischen, in den letzten Jahren zum Ausdruck, oder belegen sie, daß im Laufe des Lebens unterschiedlich stark von der Religion bzw. der Kirche Gebrauch gemacht wird?

Grafik 1 erlaubt es die Überlagerung dieser beiden Fragen näher zu beleuchten. Wir haben acht Stäbchenpaare für acht Altersklassen aufgetragen. Die beiden nebeneinanderstehenden Stäbchen zeigen die Teilnahme am Gottesdienst im Jahre 1977 und im Jahre 1987 für denselben Geburtsjahrgang. Für die acht Altersklassen ist eindeutig sichtbar, daß die Zahl der Meßbesucher nach 10 Jahren abgenommen hat. Das Ergebnis ist so eindeutig, daß es durch die Berücksichtigung der Faktoren Immigration und Sterben kaum verändert wird. Vergleicht man jeweils die 8 Stäbchen für 1977 bzw. jene für 1987 untereinander, so kann man aus der Grafik die Altersstruktur der Kirchgänger für die beiden Jahre ablesen. Man sieht, daß der Verlauf beider Kurven ähnlich ist und daß es zu einem Rückgang in allen Altersklassen kommt.

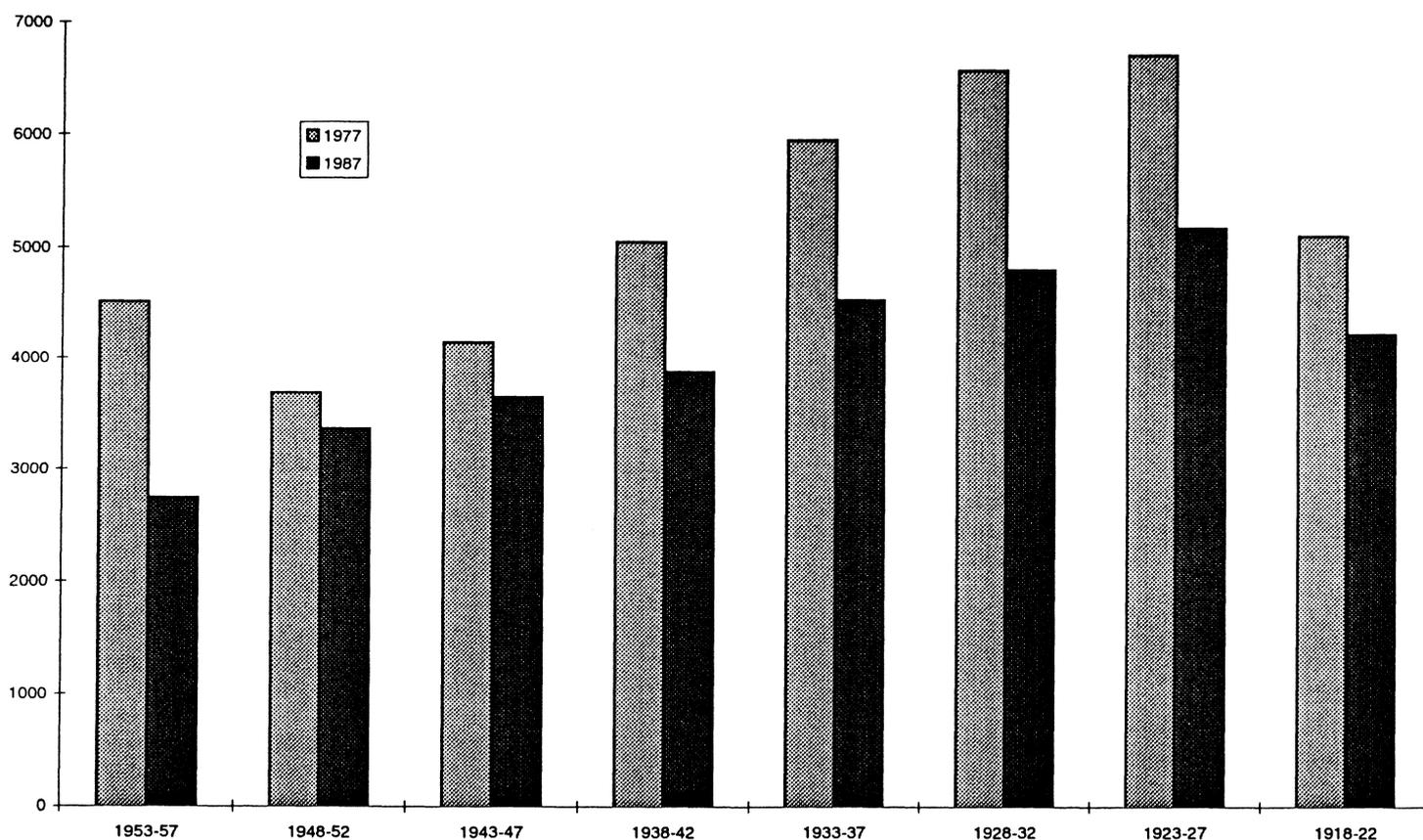
Der dieses Jahr fällige dritte "Rapp-Sondeg" wird um so interessanter, da er zeigen wird, inwieweit sich dieser Trend fort schreibt.

Frage meine Schafe

Wenn wir uns nun den Ergebnissen der Meinungsumfragen zuwenden, sei zunächst darauf hingewie-

Grafik 1

Teilnehmer an der Sonntagsmesse nach Geburtsjahrgang



sen, daß diese Daten mit einer radikal anderen Methode als diejenigen beim "Rapp-Sondeg" erhoben wurden. Während die Zählung des Rapp-Sondeg auf der realen Teilnahme am Gottesdienst basiert, (was nicht heißen will, daß nicht auch hier Fehlerquellen vorhanden sein können, deren Diskussion an dieser Stelle jedoch nicht geleistet werden kann), erheben die Meinungsumfragen die Aussagen der befragten Personen über ihre religiöse Praxis. Daß es einen Unterschied zwischen der Aussage und der Wirklichkeit gibt, wird niemanden wundern. Denn erstens besteht eine Diskrepanz zwischen dem, was die Menschen tun und ihrer Wahrnehmung ihres Tuns, und zweitens werden sie versuchen, ihre Praxis zu beschönigen, sie dem Wert anzunähern, von dem sie glauben, daß die Gesellschaft oder auch nur der Befrager von ihnen erwartet. Wie das sich auswirkt, ist im einzelnen schwer nachvollziehbar. Ein älterer Mensch, der das Sonntagsgebot verinnerlicht hat, wird die Tendenz haben, seine Teilnahme am Gottesdienst zu überschätzen, während ein jüngerer Mensch, der teilweise unter dem Druck seiner Familie aber ohne große Überzeugung in die Kirche geht, seine religiöse Praxis eher herunterspielen wird.

Die ILReS hat uns zwei bislang unveröffentlichte Umfragen zur Verfügung gestellt, in denen auch die Frage nach dem Besuch der Sonntagsmesse gestellt wurde. Wir wollen die Beschreibung beider Umfragen und die Antwort auf die Frage nach dem Besuch der Sonntagsmesse in **Tabelle 1** gegenüberstellen.

Der Leser, der diese Ergebnisse für bare Münze hält, wird enttäuscht oder sogar verunsichert sein: Gehen denn nun 25% oder gar 27% der Luxemburger jede Woche zur Messe? Der Demoskop ist ob dieses Resultates zufrieden, denn er weiß, daß die Ergebnisse von Erhebungen mit Zufallsstichproben, und dazu gehören auch Meinungsumfragen, mit einer gewissen Ungenauigkeit behaftet sind. Diese ist für die erste Erhebung +/- 1,7% und für die zweite +/- 3%. Im Rahmen dieser statistischen Ungenauigkeit widersprechen beide Umfragen sich nicht.

Nur stehen beide im Widerspruch zu den Zahlen der beiden "Rapp"-Erhebungen. Schon vor 10 Jahren lag die festgestellte Teilnahme an der Sonntagsmesse

Tabelle 1

	Umfrage 1	Umfrage 2
Zahl der Befragten:	2 604	1 222
davon Luxemburger	2 604	833
Zeitraum	1993-1995	Okt.-Nov. 1996
Besuch einer Messe mindestens einmal pro Woche	25%	27%
mehrmals im Jahr	37%	28%
weniger oft	17%	11%
nie	20%	33%
keine Antwort	1%	1%

wesentlich unter den Werten der beiden aktuellen Umfragen. Aus dieser Unstimmigkeit können wir schließen, daß die Befragten ihre "Frömmigkeit" maßlos übertrieben haben. Dies wurde auch durch die unglückliche Fragestellung ("Wie oft besuchen Sie die Messe?"), die wegen der Vergleichbarkeit mit ausländischen Erhebungen gewählt wurde, unterstützt. Die konkretere Frage: «Waren sie letzten Sonntag in der Messe?» hätte sicher zu niedrigeren Werten geführt. Wenn diese Interpretation stimmt, ist dies jedoch als Beweis für den Einfluß der Kirche zu bewerten. Selbst wenn die Befragten nicht wirklich zur Messe gehen, glauben sie die Frage positiv beantworten zu müssen, um eine internalisierte Norm gegenüber dem Interviewer und gegenüber sich selbst zu erfüllen.

Schau meine Schafe

Wenn es also mit den hier vorliegenden ILReS-Umfragen unmöglich scheint, die Zahl der Schafe festzustellen, so sind sie jedoch brauchbar, um die Herde zu beschreiben.

Tabelle 3
Religionszugehörigkeit: nach Alter und Geschlecht:

	Kath.	ohne Rel.	andere R.	keine Antw.
15-17 Jahre	86%	12%	1%	1%
18-24 Jahre	78%	17%	3%	2%
25-34 Jahre	84%	13%	2%	1%
35-44 Jahre	85%	12%	2%	1%
45-59 Jahre	89%	8%	1%	0%
60-69 Jahre	96%	3%	1%	0%
über 70 Jahre	95%	3%	1%	1%
Frauen	90%	7%	2%	1%
Männer	86%	12%	2%	1%

Die erste Untersuchung faßt verschiedene Umfragen aus den Jahren 1993 bis 1995 zusammen. Identische Fragen wurden jeweils verschiedenen repräsentativen Stichproben der Wohnbevölkerung gestellt, so daß im Laufe der Erhebungen insgesamt fast 3000 Interviews zusammengelassen sind. Damit ist eine Stichprobengröße erreicht, von der Demoskopien auch in großen Ländern meistens nur träumen können. Allerdings soll nicht verschwiegen werden, daß nur die Bevölkerung Luxemburger Nationalität erfaßt wurde, die mittlerweile nur noch zwei Drittel der Wohnbevölkerung ausmacht. Wir wollen uns zu-

Tabelle 4
Besuch der Messe: %-Anteil nach Nationalitäten

	Luxemburger	Portugiesen	Andere
mindestens einmal pro Woche	27%	16%	12%
mehrmals im Jahr	28%	20%	22%
weniger oft	11%	31%	16%
nie	33%	32%	46%
keine Antwort	1%	1%	3%
Zahl der Befragten	833 (=100%)	130 (=100%)	259 (=100%)

nächst dieser Untersuchung zuwenden, da sie ob der großen Stichprobe besonders vertrauenerweckend erscheint. Neben der Frage nach dem Meßbesuch, auf den wir noch zurückkommen werden, sollen noch andere Themen angeschnitten werden.

Wenden wir uns zunächst der Frage nach der Religionszugehörigkeit zu.

Tabelle 2:
Religionszugehörigkeit:

katholisch	88%
protestantisch	1%
andere	1%
ohne Religion	9%
keine Antwort	1%
Total	100% (2917)

Es fällt auf, daß nur 1% der Befragten die Antwort verweigern. Für die Befragten scheint es sich also nicht um eine besonders sensible Frage zu handeln. Man hat kein Problem, seine Religionszugehörigkeit anzugeben. Angesichts dieser Zahlen kann man sagen, daß Luxemburg noch immer ein katholisches Land ist. Die überwältigende Mehrheit von 88% der Luxemburger "bekennen sich" zu dieser Konfession - was immer das heißen mag. Dieses Bekenntnis wird allerdings relativiert, wenn man nach Alter oder Geschlecht unterscheidet. (siehe Tabelle 3)

Wenn man von der ersten Altersgruppe der unter 18-Jährigen absieht, kann man sagen, daß das Bekenntnis zum Katholizismus bei älteren Leuten zunimmt, genauso wie Frauen sich öfter zum katholischen Glauben bekennen als Männer.

Den besten Überblick über die soziale Zusammensetzung des Kirchenvolkes ergibt sich aus der Kreuzung der Frage nach dem Meßbesuch und den verschiedenen Variablen, die die Person des Befragten beschreiben: Auch hier präsentiert sich die mittlerweile bekannte typische Altersverteilung. In der Kategorie Geschlecht sind es die Frauen, die häufiger zur Messe gehen. In der Kategorie Berufsgruppen sind es die "indépendant", die am häufigsten die Messe besuchen. Dies scheint logisch, wenn man sich diese Gruppe hauptsächlich aus kleinen Handwerkern und Geschäftsleuten zusammengesetzt vorstellt. Mit der Zahl der Kinder nimmt auch der Kirchgang ab, vielleicht weil die Eltern älter werden oder weil sie weniger Zeit haben. Bei 5 Kindern steigt der Anteil derer, die mindestens einmal die Woche zur Kirche gehen allerdings wieder.

Je weiter rechts man sich im politischen Spektrum situiert, desto öfters besucht man die Messe. Dies spiegelt sich auch in den Wahlintentionen wieder. 41% der CSV-Wähler geben an, daß sie mindestens einmal pro Woche zur Messe gehen. Bei den ADR-Wählern sind es nur 30%, bei der DP 21%, bei der LSAP 14% und lediglich 10% bei den Grünen.

Je mehr man verdient, desto häufiger geht man zur Kirche. Dies zeigt die Kreuzung der Fragen zum Meßbesuch und zum Einkommen. Die Antworten zu letzterer Frage wurden in vier Gruppen eingeteilt. Die unterste Gruppe ('1^{er} quartil') liegt mit 27% über dem durchschnittlichen Meßbesuch. Vielleicht weil sich

hier viele ältere Leute, dazu noch vornehmlich Frauen, mit geringen Renten finden. Für die drei weiteren Gruppen stimmt jedoch die Aussage, daß mit zunehmendem Gehalt der wöchentliche Meßbesuch zunimmt: von 19%, über 24% zu 30%. Genauso nimmt die Zahl derer, die nie zur Kirche gehen, ab: von 24%, über 18% zu 15%. Bei dieser Frage muß man allerdings feststellen, daß 914 von 2604 Befragten das Einkommen ihres Haushaltes nicht angegeben haben. Doch der Meßbesuch dieser Gruppe ist praktisch mit dem Mittelwert identisch.

Die letzten beiden Variablen zeigen, daß Protestanten weniger oft den Gottesdienst besuchen als Katholiken und daß Leute, die sich selber als religiös bezeichnen, wesentlich öfters zur Kirche gehen als solche, die sich als nicht religiös bezeichnen.

Die aus dem Bergland, die aus den Niederungen ... oder der Vergleich nach Nationalitäten

Die zweite IReS-Umfrage umfaßt eine kleinere Stichprobe von 1222 Befragten, sie beschränkt sich allerdings nicht auf die Luxemburger. Die Nationalitäten wurden bei dieser Untersuchung in drei Gruppen aufgeteilt: 68% Luxemburger, 11% Portugiesen und 21% Personen anderer Nationalität. Dies entspricht ungefähr der realen Bevölkerungszusammensetzung (Januar 1995: 66%, 12%, 22%). Aus dieser Umfrage wollen wir zwei Fragen herausgreifen: erstens, **Tabelle 4**: Wie oft besuchen die Angehörigen einzelner Nationalitäten die Messe?

Wir brauchen nicht noch einmal darauf hinzuweisen, daß es sich hierbei um die Aussagen der Befragten über sich handelt, also nicht um ihr reales Handeln, das bei den drei Nationalitätengruppen vielleicht nicht soweit auseinandergeht, wie es diese Tabelle scheinbar aussagt. Das Ergebnis ist erhellend, relativiert es doch das weit verbreitete Vorurteil über den angeblichen religiösen Eifer der Portugiesen. Es zeigt auch, daß die Kirche vornehmlich eine Angelegenheit für Luxemburger ist. Berücksichtigt man weiterhin die Altersstruktur, so könnte man zur Überzeugung gelangen, daß sie das residuelle Phänomen einer traditionellen luxemburgischen Gesellschaft ist, die heute am Aussterben ist.

Dieses Ergebnis wird durch **Tabelle 5** bestätigt.

Tabelle 5

Religiosität: Prozentanteil nach Nationalitäten

	Luxemburger	Portugiesen	Andere
religiös	61%	62%	49%
nicht religiös	16%	11%	15%
agnostisch	3%	4%	4%
atheistisch	4%	0%	7%
keine Antwort	15%	23%	26%
Zahl der Befragten	833 (=100%)	130 (=100%)	259 (=100%)

Hier fällt auf, daß die Zahl der Nichtantworten wesentlich höher liegt als bei der vorhergehenden Frage. Dies weist darauf hin, daß diese Frage abstrakter ist und daß die Befragten weniger damit anfangen können. Denn um ein bewußtes Kaschieren der eigenen Überzeugung kann es sich nicht handeln, wie ein Vergleich mit der vorhergehenden Frage nach dem Meßbesuch zeigt. Als religiös bezeichnen sich praktisch genausoviele Portugiesen wie Luxemburger, während bei den anderen Nationalitäten die Personen, die sich als religiös einstufen, in der Minderheit sind.

Segne meine Schafe oder die Nachfrage nach Riten

Die "Stärke" der Kirche besteht darin, daß sie die Leute mit ihren Riten durch das Leben begleitet: von der Taufe über die Kommunion und die Hochzeit bis zum Begräbnis. Auch in einer säkularisierten Gesellschaft gibt es keine Alternativen zu diesen kirchlichen Riten. Dies zeigt besonders die Nachfrage nach ihnen, auch bei Personen, die der Kirche fernstehen, d.h. die von sich sagen, daß sie nie zur Messe gehen, wie dies in **Tabelle 6** deutlich wird, die wir auf Grund der zweiten IReS-Umfrage zusammengestellt haben. Wir haben uns allerdings auf die Befragten Luxemburger Nationalität beschränkt.

Wir wollen diese Tabelle Zeile für Zeile kommentieren. Doch zunächst wollen wir auf die letzte Spalte hinweisen, in der die Zahl der Personen nachzulesen ist, die auf die Frage geantwortet haben, sei es, weil sie wirklich betroffen sind, sei es, weil sie sich angesprochen fühlten. Insgesamt sind in der Stichprobe 273 Personen Luxemburger Nationalität, die angeben, daß sie nie zur Messe gehen. Von diesen sind

Tabelle 6

Von den Befragten, die die Messe besuchen,

	ja	nein	(Zahl der Antworten)
sind getauft	99%	1%	273
haben ihre Kinder taufen lassen	94%	6%	171
werden in Zukunft Kinder taufen lassen	76%	24%	196
haben selber die erste hl. Kommunion gemacht	99%	1%	273
ihre Kinder haben die erste hl. Kommunion gemacht	86%	14%	152
wollen, daß auch in Zukunft ihre Kinder die erste hl. Kom. machen	75%	25%	207
sind kirchlich getraut	83%	17%	191
würden sich kirchlich trauen, wenn sie heute heiraten würden,	51%	49%	195
wünschen, daß eigene Kinder sich kirchlich trauen,	58%	42%	170
wünschen ein kirchliches Begräbnis für sich selbst	52%	48%	228

99% getauft. Dies wundert nicht, da, wie wir gesehen haben, fast alle Luxemburger (823 von 833 Befragten) getauft sind. Aber diese Taufe ist keine Garantie für eine weitere Teilnahme am kirchlichen Leben. So geben z.B. 7% der getauften Luxemburger an, daß sie keiner Religionsgemeinschaft angehören.

Interessanter sind die beiden nächsten Zeilen. 94% derer, die nie zur Kirche gehen und Kinder haben, haben diese trotzdem taufen lassen. 76% behaupten, daß sie Kinder, die sie in Zukunft haben werden, taufen lassen. Der Unterschied zwischen den zwei Zeilen, der immerhin beträchtlich ist, läßt sich auf zwei Arten erklären. Eltern, die ihre Kinder schon getauft haben, haben sich weiter von der Kirche entfernt und wollen deshalb in Zukunft ihre weiteren Kinder nicht mehr taufen lassen. Diese Erklärung ist zum Teil richtig. Sie findet auch ihren Ausdruck in der übernächsten Zeile: Nur 86% geben an, daß ihre Kinder die Kommunion gemacht haben. Der Rückgang vom Anteil derjenigen, die ihre Kinder haben taufen lassen zu demjenigen, deren Kinder die erste Kommunion gemacht haben von 94% auf 86% ist Ausdruck für die in 9 Jahren geänderte Haltung gegenüber der Kirche, deren Ursache wahrscheinlich in der veränderten Lebenslage zu suchen ist. Bei vielen Eltern haben in diesen entscheidenden Jahren die Großeltern, denen man kein Heidenkind zumuten wollte, auch ihre Haltung zur Kirche geändert oder sind gar gestorben, so daß der familiäre Druck kleiner geworden ist. Denn diesen Druck gibt es und er kann als zweite Erklärung für den Unterschied zwischen geplanten Taufen (76%) und den real vollzogenen (94%) angenommen werden. Selbst wenn man seine Kinder nicht taufen lassen will, wird man dies aus Bequemlichkeit schließlich doch machen.

Die letzte Zeile dieser Tabelle verweist auf den Tod. Hier ist der Prozentsatz derer, die nach einer kirchlichen Dienstleistung verlangen am geringsten. Doch immerhin noch 52% jener, die in ihrem Leben nie zur Messe gehen, wollen diese letzte Dienstleistung, die die Kirche ihnen bieten kann, in Anspruch nehmen.

Nimmt man den Wunsch nach einem kirchlichen Begräbnis als Indikator für die Verbundenheit mit der Kirche als sinnstiftender Institution, so erhält man eine weitere Bestätigung des Zusammenhangs zwischen politischer und religiöser Einstellung. Von 748 Luxemburgern, die diese Frage beantwortet haben, wünschen 78% ein kirchliches Begräbnis gegenüber 22%, die darauf verzichten. Kreuzt man diese Antwort mit den beiden Fragen zur politischen Haltung erhält man folgendes Ergebnis:

Tabelle 7

Wünschen ein kirchliches Begräbnis**politische Einordnung**

links	60%
Mitte links	74%
Mitte rechts	85%
rechts	92%

Wahlintention

CSV-Wähler	90%
LSAP-Wähler	72%
DP-Wähler	70%
Grüne-Wähler	58%

Je weiter rechts man sich auf dem politischen Spektrum einordnet, desto häufiger wünscht man sich ein kirchliches Begräbnis. Dies schlägt sich natürlich auch auf die Wahlaussage nieder.

Vertrauen in die Institution

Auch wenn es ein großes Bedürfnis nach Riten und Sinnstiftung gibt, so schließt dies jedoch nicht eine gewisse Skepsis gegenüber der Kirche als Institution aus. Dies zeigt eine weitere ILReS-Erhebung bei der 502 Luxemburger nach ihrem Vertrauen in verschiedene Institutionen befragt wurden, über die wir in "forum" Nr. 151 berichtet haben. Drei Antworten waren vorgesehen: "viel bzw. ganz viel Vertrauen", "wenig bzw. kein Vertrauen", "Institution unbekannt". Die Kirche hat einen sehr hohen Bekanntheitsgrad. Nur 3% Prozent geben an, sie nicht zu kennen, nur die Parteien ziehen noch mehr Mißtrauen auf sich ziehen (siehe Tabelle 8).

Daß eine Umfrage sich gegen die Interessen des Auftraggebers richten kann, zeigt eine Erhebung, die von der militant laizistischen Organisation «liberté de conscience» in Auftrag gegeben wurde (vgl. "forum" Nr. 157). Bekanntlich bildete sich diese Vereinigung als Reaktion gegen die Aufhebung der sogenannten dritten Möglichkeit, d.h. der Dispens von Religions- und Laienmoralunterricht und setzt sich für die Abschaffung jeglichen Moralunterrichts in der Schule ein. Doch nur 5% der Befragten teilten die Forderung des Auftraggebers der Umfrage. Dieses Ergebnis fand in der Presse ein breites Echo. In unserem Kontext wollen wir nur auf die Frage nach dem Religionsunterricht an öffentlichen Schulen zurückkommen (siehe Tabelle 9), da diese auch im Mittelpunkt der Auseinandersetzung um die Trennung von Staat und Kirche steht.

Fast die Hälfte der Befragten sind also mit dem bestehenden zufrieden. Nur eine kleine Minderheit (5%+6%=11%) will eine weitere Laizisierung der

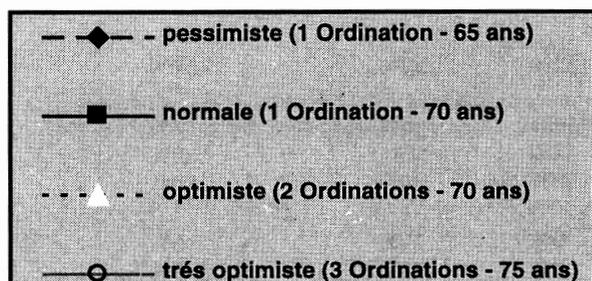
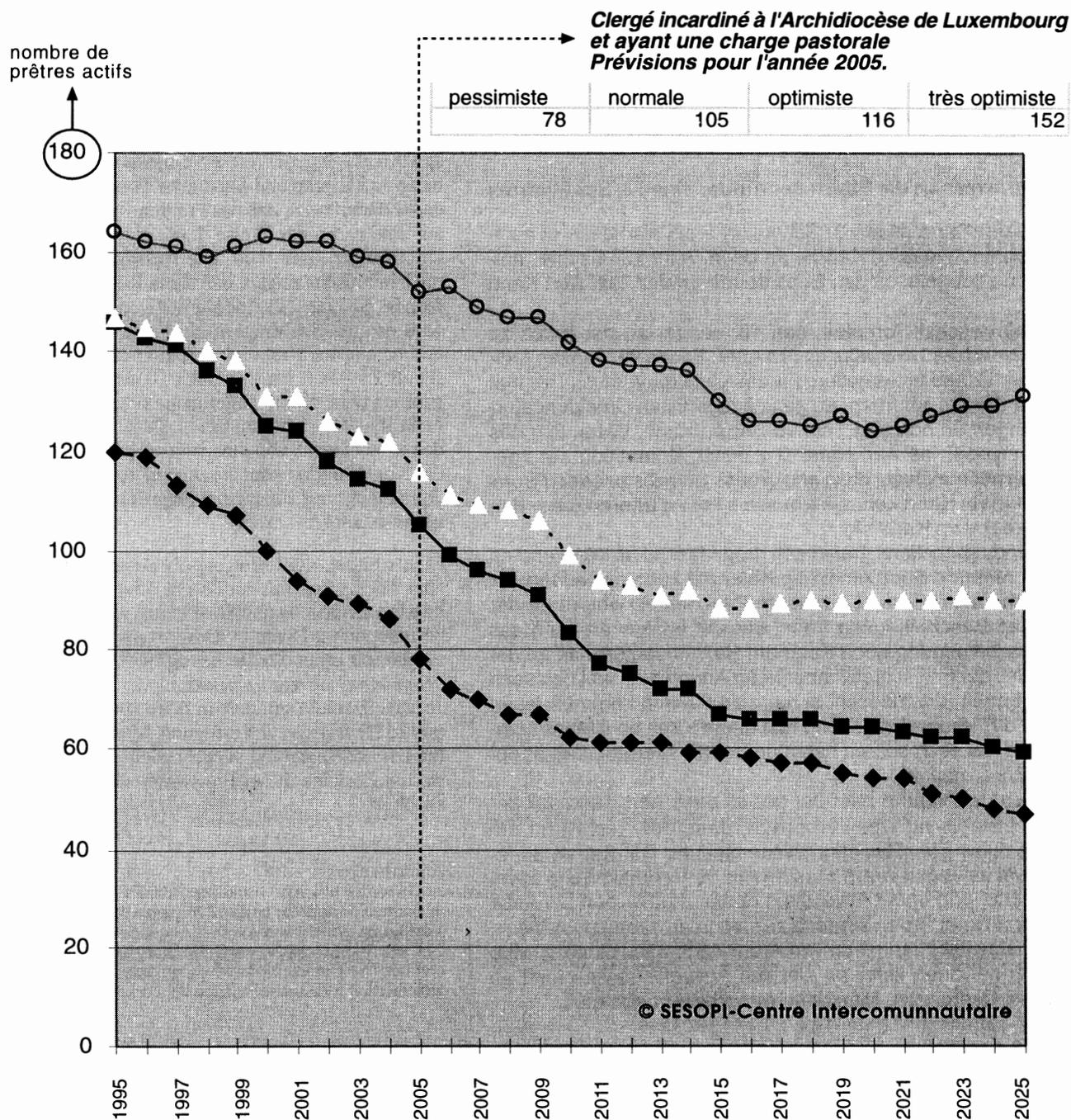
Tabelle 8

Vertrauen in folgende Institutionen

	kein +wenig	viel und + ganz viel	kennt sie nicht
politische Parteien	55%	38%	7%
katholische Kirche	45%	52%	3%
Abgeordneten-kammer	39%	54%	7%
Bürgerinitiativen	38%	52%	11%
Arbeitnehmer	37%	39%	24%
Regierung	34%	60%	5%
Gewerkschaften	32%	51%	17%
Justiz	31%	48%	21%
Schöfferrat	31%	63%	6%
Umweltschutz- organisationen	30%	66%	4%
Presse	29%	69%	3%
Staatsrat	19%	46%	35%
Conseil économique et social	19%	40%	41%

Grafik 2

Prévisions pour l'évolution du nombre de prêtres incardinés à l'Archidiocèse de Luxembourg 1995-2025



Le calcul de cette prévision a été effectué sur base de quatre scénarios qui prennent en compte deux variables : le nombre d'ordinations par année et l'âge auquel les prêtres s'arrêtent d'exercer une activité. Le graphique représente le nombre de prêtres actifs incardinés à l'Archidiocèse de Luxembourg. Si on utilise par exemple la limite d'âge de 70 ans, on dit que, en moyenne, tous les prêtres travaillent jusqu'à 70 ans. Certains qui auront quitté leur charge avant et d'autres plus tard. Dans ce calcul on n'a pas intégré les diacres et le clergé non incardiné.

Tabelle 9

Religion und Moralunterricht an öffentlichen Schulen:

für die Wahlmöglichkeit zwischen Religion und Laienmoral	49%
für die dritte Möglichkeit (= Dispens von beiden Kursen)	16%
nur Religionsunterricht	15%
nur Laienmoral	6%
weder Religionsunterricht noch Laienmoral	5%
keine Meinung	7%

Luxemburger Schule, während 15% die Zeit sogar zurückdrehen wollen. Einen großen Handlungsbedarf scheint es also nicht zu geben. Allerdings zeigt

die Aufschlüsselung der Antworten nach Alter (siehe **Tabelle 10**), daß dies nur scheinbar der Fall ist.

Besonders bei den Älteren (65 Jahre und darüber) ist die Polarisierung groß. Sowohl jene, die das Rad der Geschichte zurückdrehen wollen (nur Religionsunterricht 32%), als auch jene, die radikal laizistisch argumentieren (nur Laienmoral 10% + weder noch 5%), liegen über dem Durchschnitt. Nur 37% (gegenüber 49% in der Gesamtbevölkerung) sind in dieser Altersgruppe mit dem Bestehenden zufrieden.

Dieses Ergebnis genauso wie die Gesamtheit der vier hier untersuchten Umfragen und die beiden "Rapp"-Erhebungen scheinen der Strategie der LSAP-Partei recht zu geben, die es vermeiden will, die Trennung von Kirche und Staat zum Thema zu machen, da sie darauf setzt, daß das Problem sich mittelfristig auf eine natürliche Weise durch ein Aussterben der Kirchgänger lösen wird. Die Aussagen zum Sakramentenkonsum zeigen, daß diese Rechnung zu einfach ist. Solange es keine alternativen Angebote gibt, wird es eine Nachfrage nach diesen geben und die Kirche muß sich auf eine Situation einstellen, in der sie als Lieferant sinnstiftender Dienstleistungen angesehen wird. Damit abgefunden scheinen sich noch nicht alle Geistlichen zu haben. Dies zeigt der Druck, den verschiedene von ihnen versuchen auf die Eltern der Kommunionkinder auszuüben, nach dem Motto: Sakramente nur für regelmäßige Kirchgänger (vgl. nebenstehenden Kasten).

Eine weitere, vielleicht entscheidende Information zum Thema Zukunft der Kirche, und somit zur Diskussion um Kirche und Staat in den nächsten Jahren, befindet sich auf Seite 11. Die dort abgebildete Grafik entstammt einer Studie des *SESOP1-Centre Intercommunautaire* zur Entwicklung der Priesterschaften. Je nach Szenario stünden im Jahre 2005 zwischen 78 und 152 Priestern zur Verfügung. Man sieht also, daß die mit der Regierung ausgehandelte Zahl von Priestern angesichts dieser Prognosen ziemlich unrealistisch ist.

Fernand Fehlen

Anmerkungen:

1) Unveröffentlichte Grunddaten beider Erhebungen, die uns vom Koordinator beider Zählungen Jupp Wagener zur Verfügung gestellt wurden und Angaben des STATEC.

2) Diese Werte sind für ein Signifikanzniveau von 5% berechnet. Der Unterschied zwischen beiden ist durch die unterschiedliche Zahl der Befragten zu erklären.

Brief eines Pfarrers an die Eltern der Kinder eines 3. Schuljahres

"Léif Elteren, Äert Kand as am 3. Schouljor, a bei eis hei as ët nach ëmmer de Gebräuch, dass d'Kanner an deem Alter zur éischer helleger Kommioun zougelooss gin. Et as duerfir un der Zäit, Äert Kand unzemelden.

Dës Umeldung geschitt Sonndes, den 19. Januar an der Kiirch zu Nidderkuer während der Houmass um 10 Auer. Et ass déi eenzeg Méiglechkeet fir Äert Kand unzemellen. Fir dës Umeldung muss Där mat Ärem Kand an d'Mass kommen, de ganz äusgefüllten Umeldungsformular matbréngen an och eng Foto vun Ärem Kand. Wann Där dës Geleënheet verpasst, as Äert Kand fir d'éischt Kommioun nët ugemellt. Et as och nët méiglech, dass eng grouss Schwëster oder d'Bomi oder eng Tata mam Kand kënnt: ët muss schon d'Elteren (oder den offiziellen Tuteur) vum Kand sin.

Wann Äert Kand ugemellt as, halen ech drop, dass ët all Weekend an d'Mass kënnt. Wann d'Kand emol eng Kéier nët kann op Nidderkuer an d'Mass kommen, da soll ët bei deem Paschtouer, wou ët an der Mass woar, eng Bescheinigung froen, dass ët effektiv an der Mass woar. Dës Bescheinigung gët d'Kand am Reliounsunterrecht an der Schoul oaf. Well déi meeschte Kanner keng Anung hun, wéi een sech an der Kiirch behëlt (déi meescht si na ni an d'Kiirch komm!!!), as ët wichtig, dass d'Elteren all Weekend mat hirem Kand an d'Mass kommen, hiirt Kand bei sech sëtzen halen an duerfir suergen, datt ët eppes vun der Mass matkritt.

Där, léif Elteren, hat virun e puer Jor gefrot, dass Äert Kand soll gedeeft gin. Deemoools hu Der versprochen, dass der Äert Kand am chrëschtliche Glaw géngt erzéien. Wéi eescht hu Där dat Versprieche geholl? Wéi as ët mat Ärem Verständnis vu Verantwortung a wat chrëschtlich Erzéiung ugeet? Wéi steet ët mat der Relioun bei Äech selwer? Dës a vill aner Froen sin sech ze stellen an deene puer Méint, déi eis bis zur éischer Kommioun vun Ärem Kand nach bleiwen. Mee Froen eleng gi nët duer; kloer an éierlech Äntwerte mussen fond an d'Konsequenze gedroe gin. Mee doriwwer spéider nach méi..."

aus: Feierkrop 3.1.1997

Tabelle 10

Religion und Moralunterricht an öffentlichen Schulen:

Alter:	15-24	25-34	35-49	50-64	65 und darüber
für die Wahlmöglichkeit zwischen Religion und Laienmoral	48%	54%	52%	52%	37%
für die dritte Möglichkeit (= Dispens von beiden Kursen)	31%	23%	14%	8%	7%
nur Religionsunterricht	5%	12%	12%	19%	32%
nur Laienmoral	5%	3%	10%	4%	10%
weder Religionsunterricht noch Laienmoral	2%	2%	6%	10%	5%
keine Meinung	9%	7%	6%	8%	9%